

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 74 (1987)
Heft: 12: Lehrer als Berater

Rubrik: Schulszene Schweiz

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bundesrat hält an Sportunterricht fest

Der Bundesrat ist nicht bereit, vom obligatorischen dreistündigen Sportunterricht an den Volks- und Mittelschulen abzurücken. Aus volksgesundheitlichen Gründen hat die Landesregierung bei der Anpassung entsprechender Verordnungen am Drei-Stunden-Obligatorium festgehalten, den Hochschulen hingegen grössere Kompetenzen in der Turn- und Sportlehrerausbildung zugestanden.

Die Erziehungsdirektorenkonferenz hatte gegen das Drei-Stunden-Obligatorium Einsprache erhoben und verlangt, dass die Festlegung des Sportunterrichts den Kantonen überlassen werde. Im Interesse der Volksgesundheit will nun aber der Bundesrat am Obligatorium als Bundesvorschrift festhalten. Was die Ausbildung zum Turn- und Sportlehrer betrifft, so erhalten die Hochschulen mehr Freiraum, und die wissenschaftlichen Bereiche in dieser Ausbildung werden ausgeweitet.

Lehrerfortbildung im Brennpunkt der Jahreskonferenz der EDR

Unter dem Vorsitz von Staatsrat Jean Cavadini, Neuenburg, trafen sich die kantonalen Erziehungsdirektoren am 29. und 30. Oktober zu ihrer ordentlichen Jahresversammlung. Gastkanton war Basel-Stadt. Am ersten Sitzungstag nahm auch Bundesrat Flavio Cotti teil.

Im Mittelpunkt der Verhandlungen standen Fragen der Lehrerfortbildung und der Mittelschulpolitik. Die Konferenz beschloss namentlich, die bisherigen Erfahrungen in der Fortbildung der Lehrer systematisch auszuwerten und erfolgversprechende Neuerungen in den Kantonen gezielt zu verfolgen. Damit soll auch interkantonal anerkannt werden, dass die Lehrerfortbildung für die Qualität und für eine zeitgemässe Reform der Schule unerlässlich ist. Das Projekt, dessen erste Phase nun freigegeben wurde, wird in enger Zusammenarbeit mit den Lehrerorganisationen und den bestehenden Lehrerfortbildungsstellen realisiert.

Für die Maturitätsschulen will die EDK künftig schweizerische Rahmenlehrpläne entwickeln lassen. Es sollen gemeinsame Leitideen und Lehrziele definiert werden, die als Grundlagen für die konkreten Lehrpläne der Kantone oder der Schulen verwendet werden. Die Projektleitung ist einem Ausschuss der Pädagogischen Kommission der EDK übertragen, der die Arbeiten mit den Fachgruppen des Vereins Schweizerischer Gymnasiallehrer und der Weiterbildungszentrale für Mittelschullehrer koordiniert.

Die Konferenz nahm auch Kenntnis von den ersten Ergebnissen einer umfassenden Prognose über die Entwicklung der Lehrstellenzahl an den Gymnasien und

Diplommittelschulen. Die von der Dokumentationsstelle für Schul- und Bildungsfragen in Genf erarbeitete Prognose sieht in den nächsten Jahren einen leichten Rückgang der Mittelschullehrstellen voraus. Die Entwicklung ist allerdings nach Fächern und Fachgruppen unterschiedlich: So ist etwa im Bereich Informatik mit zunehmendem Bedarf zu rechnen, während der Rückgang bei den alten Sprachen überdurchschnittlich ist.

Schliesslich liess sich die Konferenz über den Stand der Arbeiten am neuen Schweizerischen Mittelschulatlantlas und über das von der SRG verfolgte Medienprojekt VIDEORAMA informieren. Es kann erwartet werden, dass der vollständig neu überarbeitete Mittelschulatlantlas bis 1990 vorliegt. Im Zusammenhang mit dem SRG-Projekt VIDEORAMA, das eine Art «elektronische Enzyklopädie der Schweiz» vorsieht, verfolgt die EDK ein Teilprojekt, das die Erstellung von audiovisuellen Gemeindeporträts durch die Schulen der ganzen Schweiz zum Inhalt hat.

Maturitäts-Erfolgsquote bei 74 Prozent

An den *eidgenössischen Maturitätsprüfungen* haben sich in diesem Jahr 1197 Kandidaten beteiligt, von denen 886 das Examen bestanden. Die *Erfolgsquote* lag damit wie im Vorjahr bei rund 74 Prozent, wie das Eidgenössische Departement des Innern mitteilte. Zum gefragtesten Mittelschulabschluss hat sich die neusprachliche Maturität *Typus D* entwickelt, in der 259 Studenten, wovon 177 Frauen, den Abschluss schafften. Danach folgen die Realmaturität *Typus C* mit 223 erfolgreichen Kandidaten (41 Frauen), die wirtschaftswissenschaftliche Maturität *Typus E* mit 214 Kandidaten (42 Frauen) und die Literaturmatura mit Latein und modernen Sprachen *Typus B* mit 171 Abschlüssen (94 Frauen). Nur gerade 19 Kandidaten (sieben Frauen) schlossen in *Typus A* Literaturmatura mit Latein und Griechisch ab. 118 Schweizer mit ausländischem Maturitätszeugnis bestanden im Hinblick auf ein Medizinstudium in der Schweiz die notwendige Ergänzungsprüfung. 19 Studenten werden auf Grund ihres Flüchtlingsstatus und nach erfolgreicher Prüfung zu Schweizer Hochschulen zugelassen.

Begünstigung kleiner Volkshochschulen

Die Mitgliederversammlung des *Verbandes der schweizerischen Volkshochschulen* (VSV) hat in Laufen einen neuen Schlüssel für die *Verteilung der Bundessubventionen* an die Volkshochschulen beschlossen, der die kleinen Volkshochschulen bevorzugen und die Dezentralisation der Aktivitäten fördern helfen soll. An der zweitägigen Versammlung nahmen rund 80 Vertreter von 40 Volkshochschulen teil.

Jugendaustausch in der Schweiz

Seit mehr als zehn Jahren leistet der Schüler- und Klassenaustausch in der Schweiz einen wichtigen Beitrag zum Brückenschlag zwischen den Sprachregionen. Er ermöglicht die direkte Begegnung zwischen jungen Deutschschweizern, Romands, Tessinern und Rätoromanen im Alter zwischen 12 und 20 Jahren und hat zum Ziel, das Interesse für andere Sprach- und Kulturgemeinschaften zu wecken, die Kenntnisse einer andern Landessprache praktisch anzuwenden und die guten Beziehungen zwischen den Landesteilen zu fördern. Seit 1976 haben sich rund 320 Mittelschüler am Einzelaustausch und mehr als 25 000 Jugendliche aller Schulstufen und Schultypen am Klassenaustausch beteiligt. Peter Erhard, Koordinator des Jugendaustausches in der Schweiz, zieht eine erfreulich positive Bilanz. Zu den zentralen Aufgaben für die Zukunft gehöre der zahlenmässige Ausbau der verschiedenen Austauschaktionen. Dabei müssten vor allem Lehrer, Schüler und Eltern in der lateinischen Schweiz vermehrt für das Unternehmen begeistert werden. Ob es gelinge, das noch vorhandene Potential an welschen Schulen für den Jugendaustausch zu aktivieren, hänge nicht zuletzt von der Haltung der Deutschschweizer gegenüber den Romands ab. Von Bedeutung dürfte dabei sein, die Schwierigkeiten der vielen Dialekte bei Kontakten mit anderssprachigen Schweizern – auch in der Schule – durch die Verwendung der deutschen Standardsprache zu überwinden.

(aus: Schweizer Erziehungsrundschau 10/87)

Telekommunikation heute und morgen

Etwa 70 Personen folgten der Einladung des Schweizerischen Lehrervereins und des Vereins Jugend und Wirtschaft zur traditionellen Herbsttagung, die dieses Jahr im Technischen Zentrum der Generaldirektion der PTT in Bern stattfand.

Nach Einführungsworten von Gottfried Hochstrasser, Vizepräsident des Vereins Jugend und Wirtschaft, erfuhren die Teilnehmer von Dr. Kurt Vögtli, Direktor Forschung und Entwicklung PTT, was sich hinter der Kurzformel ISDN versteckt. Um die Jahrtausendwende sollen rund 75 % der heutigen analogen Telefonanschlüsse durch digitale Technik ersetzt werden. Das digitale Telefonnetz wird weitere Dienstleistungen ermöglichen, wie z.B. die Verschmelzung des Telefons mit dem Fernseher und dem Homecomputer zum Videotextgerät. Unter der Führung von Armin Wyss, PTT-Ausbildungsleiter, fand sodann die Besichtigung einer analogen und einer digitalen Telefonzentrale statt.

In einem Schlussreferat schilderte Ing. ETH Peter Keller, Stabschef des ETH-Forschungsprojektes «MANTO», die möglichen Auswirkungen auf Arbeitswelt, Wirtschaft, Siedlungsformen und Verkehr, die von diesen neuen, umfassenden Fernmeldetechnologien zu erwarten sind. Mehr Informationen werden vielen Leuten schneller und bequemer zugänglich. Werden Steckdosen und Knopfdruck die menschlichen Kontakte vermehren und bereichern? Der Referent ist zuversichtlich; Bedingung sei jedoch, dass Wirtschaft und Politik frühzeitig sinnvolle Anwendungen fördern und unerwünschte eindämmen.

BLICK ÜBER DEN ZAUN

Die Regierung in Rom ist zu Konzessionen beim Religionsunterricht bereit

Im Streit zwischen dem Heiligen Stuhl und Italien über die Religionsstunde zeichnet sich eine Einigung, ein «Friedensschluss» ab. Kardinalstaatssekretär Agostino Casaroli und Roms Regierungschef Giovanni Goria betonten gestern nach einem zweistündigen Gespräch, dass sie in der Auslegung der Konkordatsnormen über den katholischen Religionsunterricht an den öffentlichen Schulen übereinstimmen.

Das Treffen zwischen dem Papst-Beauftragten und dem christdemokratischen Ministerpräsidenten diente, wie es im Communiqué heisst, dem «Meinungsaustausch» – der Begriff «Verhandlungen» wird ausdrücklich vermieden. Goria oder Unterrichtsminister Giovanni Galloni werden vor dem Abgeordnetenhaus über den Stand der Dinge berichten. Ob es zu einer Resolution mit anschliessender Abstimmung kommt, ist noch fraglich. Denn die Democrazia Cristiana will Konflikte mit den betont antiklerikalen Parteien der Koalition, den Republikanern und den Liberalen, vermeiden. Diese Parteien argwöhnen, die Regierung habe der Kirche zu weit nachgegeben.

Streit um Worte

Bei der oft als Religionskrieg bezeichneten Auseinandersetzung geht es um die Interpretation und die praktischen Folgen des 1984 abgeschlossenen Konkordats. In jenem Vertrag mit dem Heiligen Stuhl verpflichtete sich die Republik Italien, die Erteilung des Religionsunterrichts an den öffentlichen Schulen «sicherzustellen». Aber die Schüler könnten selbst entscheiden, ob sie teilnehmen. Unter dem Einfluss der Eltern sprachen sich 90 Prozent der Pennäler für die Religionsstunde aus. Der christdemokratische Minister Galloni bezeichnete Religion als «Wahlfach» und riet den Schuldirektoren, Religion als erste oder letzte Stunde im Stundenplan einzusetzen.

Dagegen protestierten erst Italiens Bischöfe, dann der Papst. Die Kirche nimmt eine – von den Antiklerikalen als Haarspalterei kritisierte – Unterscheidung vor. Sie pocht darauf: Laut Konkordat müsse Religion auf dem Stundenplan stehen, sei also kein «Wahlfach»; fakultativ sei nur die Entscheidung der Schüler, ob sie an dem Unterricht teilnehmen.

«Religion» versus «Erotik»?

Unter dem Druck des Vatikans gaben Roms Christdemokraten, samt Goria und Galloni, nach. Sie benützten das Wort «Wahlfach» nicht mehr. Und Galloni hebt hervor, Religion werde im Stundenplan keineswegs diskriminiert. Die meisten Rektoren setzen es als jeweils letzte Stunde ein, aber nur, weil «Religionsunterricht so entspannend ist». Überdies entfällt dann das Problem eines Alternativkurses für jene Schüler, die «religione» ablehnen. Um die Alternativstunde – in einem lombardischen Gymnasium schlug das Lehrerkolleg «Geschichte der Erotik» vor – dürfte es weiterhin Zank geben.

(Bernhard Müller, Rom, in: LNN vom 8.10.87)